

LESERBRIEFE

VCL gibt die Schuld der Regierung

Jahrelang konnte die LBA/LIEmobil mit der grossen Kelle Millionen schöpfen; es wurde ja genügend Geld zur Verfügung gestellt. Das haben die Geschäftsführung von LIEmobil und VCL (Sele) natürlich ausgenutzt. Leider war da nie eine entsprechende Kontrollstelle. Ausser Ex-Landtagsabgeordneter Elmar Kindle, dachte weder die Regierung noch der Landtag in Richtung Zukunft.

Jetzt haben die Schildbürgerstreiche der Herren Sele und Feisst ein jähes Ende gefunden. Nun müssten sie beweisen, wie gutes Management aussieht, ohne das man andauernd Millionen hinterhergeschoben bekommt. Notabene, ohne völlig fantasielos einfach der Regierung die Schuld zu geben und Tariferhöhungen zu machen. Falls sie sich nicht kompetent sehen, dieses Ziel zu erreichen, sollten sie ihre Posten doch entsprechend an fähigere Personen abgeben.

Zu guter Letzt noch der völlige Unsinn, mit Bushaltestellen den Verkehrsfluss zu stoppen, was ebenfalls Millionen Franken gekostet hat. Das sind keine Verkehrsberuhigungen, sondern Schildbürgerinseln, welche von Herrn Sele empfohlen wurden und letztlich gefährlich sind.

Walter Bargetze, Büchele 5, Triesen

«Money has to serve, not to rule!»

Am 16. Mai hat Papst Franziskus anlässlich der Überreichung der Beglaubigungsschreiben mehrerer Botschafter beim Heiligen Stuhl mit heftigen Worten die Herrschaft des Geldes in der Welt an den Pranger gestellt. Die Negation des Primats des Menschen sei der eigentliche Ursprung der heutigen Krise. Mit dem Fetischismus des Geldes sei ein neuer Götze geschaffen worden. Selbst der Mensch werde als Konsumgut betrachtet.

Es gelte weiterhin, die Worte des heiligen Johannes Chrysostomus zu beherzigen: «Den eigenen Besitz nicht mit den Armen zu teilen, heisst, sie zu bestehlen und ihnen das Leben zu nehmen. Denn es sind nicht unsere Güter, die wir besitzen, sondern die ihren.» Papst Franziskus appelliert mit Leidenschaft an die Politiker und die Führungskräfte der Finanzwelt, dem Gemeinwohl zu dienen und Ethik und Solidarität zu berücksichtigen. Das gilt auch für Liechtenstein! «Geld soll dienen und nicht herrschen.» Der Papst sprach englisch. Das Geld spricht meistens englisch. Darum am Schluss zurück zum Titel: «Money has to serve, not to rule!»

Robert Allgäuer, Schalunstrasse 17, Vaduz

«RheinLeben» in Bad Ragaz

Bad Ragaz. – Die Wanderausstellung «RheinLeben» wird in Bad Ragaz am Mittwoch, 5. Juni, zwischen 18 und 19.30 Uhr von Nationalrätin Claudia Friedl, Regierungsrat Willi Haag, Gemeindepräsident Daniel Bühler, Geschäftsführer Tamina Therme Daniel Grünenfelder und Rheinbauleiter Daniel Dietsche eröffnet. Die Besucher erleben in «RheinLeben» die Schönheiten, aber auch die Gefahren und Probleme rund um den Alpenrhein. «RheinLeben» zeigt auf, was getan werden muss, damit der Rhein sicherer, attraktiver und vor allem wieder lebendig wird. Im Anschluss an die Eröffnung wird zum Ausstellungsrundgang mit anschliessendem Apéro eingeladen. «RheinLeben» gastiert von Mittwoch, 5. Juni, bis Sonntag, 9. Juni, in Bad Ragaz vor der Tamina Therme. Organisiert wird die Wanderausstellung von der Umweltplattform Lebendiger Alpenrhein. (pd)

Ein Hauch von Sonne in Vaduz

Bei Kammerkonzerten denkt man gleich an Flügel, Violine, Bratsche oder Klarinette. Dass auch ein Holzbläseroktett das Genre gut ausfüllt, zeigten gestern acht Bläser des Liechtensteiner Sinfonieorchesters im Rathaussaal in Vaduz.

Vaduz. – Neu sind Kammerkonzerte des Sinfonieorchesters Liechtenstein (SOL) nicht. Im fünfundsingsten Jahr seit Gründung des Orchesters werden neue Wege beschritten. In diesem Jahr gibt es Kammerkonzerte des Holzbläseroktetts des SOL. Und die sind gut.

Gestern brachten sie im Rahmen der Reihe «Erlebe SOL» Mozart und Beethoven zu Gehör, Mozarts Serenade Nr. 11 in Es-Dur, KV 375 und Beethovens Oktett in Es-Dur, op. 103. Beide geschrieben für Holzbläser und Waldhorn.

Meister der Klassik

Die beiden Stücke dieser beiden herausragenden Komponisten des 18. Jahrhunderts verkörpern auch die gegensätzlichen Ansätze der beiden Komponisten. Gegensätzlich wie die Beatles und die Rolling Stones. Dieses Gegensätzliche arbeitete das Oktett auch wunderbar heraus. Auf der einen Seite das jugendlich und farbenfrohe Beschwingte und auf der anderen das eher Getragene und Ruhige bei Beethoven.

Auf der einen Seite ein Miteinander der Instrumente, Oboen und Klarinetten im steten Dialog mit Zwischenfragen von Fagott und Horn. Auf der anderen Seite eine klare Me-



Spiele Mozart und Beethoven: Das Holzbläseroktett des Sinfonieorchesters Liechtenstein (SOL).

Bild Daniel Ospelt

lodieführung von Oboe, von Klarinette und Fagott gut unterstützt und rhythmisch getragen von den Hörnern.

Bei Mozart stand der Dialog zwischen den Instrumenten im Vordergrund. Es war ein Tischgespräch mit gutem Essen und Tanz. Bei Beethoven erzählte das Oktett eine Geschichte. Die Geschichte einer Fuchsjagd, beginnend bei der eigentlichen Jagd bis hin zum Jägerlatein im Anschluss an

die Jagd. Erzähler war dabei die Oboe.

Sonne im Rathaussaal

Das Oktett spielte gut, auch wenn sich hin und wieder kleine Fehler einschlichen. Bei der Serenade Mozarts wirkte es im Menuetto I so, als wolle es aus dem Saal wegaloppieren. Oder bei den Schlussharmonien bei Beethovens Andante und Finale Presto. Hier waren die Oboen kaum zu verneh-

men. Die Idee, im Jubiläumsjahr Kammerkonzerte auch mit Bläsern zu machen, ist sehr gelungen. «Das ist kein Rückblick auf die vergangenen fünfundsingzig Jahre», erklärte Werner Gloor, Fagottist des Oktetts, «wir sehen das auch als einen Ausblick in die Zukunft». Einen Ausblick der anderen Art brachte das Konzert auch. Die Musiker liessen mit dem Konzert die Sonne im Rathaussaal scheinen. (mjb)

Das DuoCorda mit vielfältigem Harfenkonzert

Mit Harfe und Violine veranstalteten Corinne Kappeler und Daniel Treyer am Samstagabend ein Konzert im Pfrundhaus Eschen. Dabei kamen Werke von berühmten Komponisten wie Claude Debussy und Johannes Brahms zur Aufführung.

Eschen. – Die zwei Künstler traten schon vor einem Jahr in Eschen auf. Sie organisieren jeweils in der ersten Jahreshälfte mindestens zwanzig Konzerte, vor allem in der Ostschweiz. Im Herbst und Winter bereiten sie sich auf das neue Konzert vor. Das geschieht vor allem durch zahlreiche Privatauftritte wie Jubiläen oder Hochzeiten. Der grosse Konzertraum im Pfrundhaus, in dem das Konzert stattfand, eignet sich hervorragend für derartige Aufführungen. Leider wurde das Konzert nur von etwa einem Dutzend Zuhörern besucht.

Lebendigkeit verliehen

Das erste Stück im Programm, «Suite Bergamasque», stammt von Claude Debussy, der es für Klavier komponierte. Später wurde es von DuoCorda für Harve arrangiert. Zur Aufführung gelangten die Stücke Prélude, Menujet, Clair de Lune und Passepied. An der Harfe spielte die Musikerin Corinne Kappeler aus Dürnten in der Nähe von Rapperswil. Der Klang der Harfe war im Raum ohne Verstärker sehr gut zu hören. Sowohl die Pianos als auch die Fortissimos kamen beim Zuhörer sehr gut an. Diese Eigenschaft des Raumes verliehen den dargebotenen Kompositionen Lebendigkeit. Der Harfenspielerin war dies offenbar bewusst. Sie variierte die Kompositionen mit eindrücklicher Vielfalt.

In Traumwelt entführt

Während dem folgenden Stück «Pampena No. 1» wurde der Raum abge-



Führten ein klangliches Zwiegespräch: Das DuoCorda mit Daniel Treyer an der Violine und Corinne Kappeler an der Harfe.

Bild Florian Brandl

dunkelt oder in einer stimmungsvollen Farbe beleuchtet. An der Wand erschienen der Musik entsprechende Symbole. Man hatte das Gefühl, die Musik untermale einen Traum. Man vernahm grosse Eile, der Gemächlichkeit folgte. In freudiger Erregung wurde ein klangliches «Zwiegespräch» geführt. Violine und Harfe spielten im Gleichklang oder zweistimmig. Es erklangen argentinische Melodien aus

dem Volk. Die Violine dominierte, was in ein wunderbares Violinsolo überging. Wieder vernahm man südamerikanische Klänge, die ein Hüpfen, Rennen oder schlussendlich ein Fliegen versinnbildlichten.

In einer musikalischen Erzählung im dritten Teil wurde die Geschichte einer Prinzessin für Harfe vertont. Ein Sprecher auf Tonband berichtete, während die Komposition gespielt

wurde, vom Schicksal der jungen Prinzessin Ariadne. Die Komposition von «The Crown of Ariadne» schrieb Raymond Murray Schaefer 1933. Die musikalische Geschichte wurde in sechs Tänzen vertont.

Zum Schluss durfte man noch den «Ungarischen Tanz Nr. 4» von Johannes Brahms geniessen, was die Zuhörer zu einem lang anhaltenden Applaus verleitete. (bm)